

An einem sonnenhellen Vormittage wanderte ein kleiner Knabe von etwa 8 Jahren über den Schranneplatz zu München. Obschon der Herbst und mit ihm ziemlich kühle Morgenzeit eingetreten war, ging der Kleine in Hemdärmeln und barfuß. Jedoch war ihm deshalb keine Noth anzusehen, vielmehr blühten seine vollen Wangen wie frische Rosen, welche von blonden Locken umringelt waren. Aus den blauen Augen des Knaben lächelten Zufriedenheit und Frohsinn. In der bläulichrothen Rechten trug er ein kunstlos geflochtenes Weidenkörbchen, in welches er sorgfältig, mit den zahlreich versammelten Spazen um die Wette, alle verstreuten Getreidekörner einsammelte, welche in ziemlicher Fülle den Boden des Schranneplatzes bedeckten. Da heute kein Markttag war, so hinderten ihn die sonst aufgepflanzten Getreidesäcke nicht an seinem Geschäfte. Gar vergnügt schaute er von Zeit zu Zeit in sein Körbchen, das immer mehr sich füllte mit dem Segen des Herrn.

Plötzlich erschallte eine freischende Weiberstimme. „Seppel! Seppel!“ rief dieselbe wiederholt. Der Knabe, dem dieser Ruf galt, sah auf und in einiger Entfernung eine Gemüsehändlerin, welche in einem halboffenen Gasse, das oben mit einem kleinen Dache versehen war, bei ihrem Krame saß und ihn zu sich winkte. Dienstfertig trippelte er zu der Rufenden hin, welche nun bittend sagte: „Seppel, gib auf meinen Kram Acht, indes ich einen Sprung dort in die Vockelsbräu thue. Sogleich bin ich wieder da.“